

Biografie in Tönen

Neuburg (DK) Paris, Rio de Janeiro, Buenos Aires, New York – die vielen Stationen in der musikalischen Karriere des Schweizer Sopran- und Tenorsaxofonisten Daniel Guggenheim waren immer auch Stationen der Suche nach der eigenen künstlerischen Identität, nach der eigenen Ausdrucksform.

Es wäre verwunderlich, schlugen sie sich nicht in der Musik seines Daniel Guggenheim New York Quartets nieder, fänden sich nicht deren Spuren in Stücken wie „Mystery in Casablanca“, dem von Astor Piazzolla inspirierten „Love’s Lost Way“, den Latin-Anleihen in „Confidence“ oder auch dem wunderschön fließenden, sich allmählich entwickelnden und schließlich mit mächtigen Schritten weit ausgreifenden „Between Earth And Sky“, das quasi im Raum zwischen den Metropolen in Guggenheims Vita liegt.

Der Bandleader lässt sich treiben, zieht die Zügel an, schraubt sich in schwindelnde Höhen, verbeißt sich regelrecht in die samt und sonders von ihm selbst geschriebenen Stücke, die aus den Alben „Traces Of“ von 2005 und „Beyond Moments and Time“ von 2013 stammen. Schlagzeuger Devin Gray sorgt für knackige Rhythmen, wobei er nicht unbedingt wie üblich mit dem rechten Becken den Swing vorgibt, sondern vor allem auf der Snare Drum ein ums andere Mal für Aufsehen sorgt. Während Sean Smith am Kontrabass der ruhende Pol in einer in höchstem Maße aktiven Band ist, zieht Pianist Peter Madsen um so mehr Aufmerksamkeit auf sich. Man sollte mit diesem Adjektiv ja vorsichtig sein, aber was er in die Tasten hämmert, ist schlichtweg sensationell.

In einem spannungsgeladenen, dynamischen, ja, teilweise gar explosiven Umfeld ist er der Umtriebige, legt er sich immens ins Zeug und ist nicht nur ein begnadeter Techniker, sondern auch ein Ästhet, ein Schmeichler und Draufgänger in Personalunion, der die ganze Bandbreite der Kompositionen Guggenheims, deren Vielgestaltigkeit von fast schon traditionellem Bebop bis hin zur Grenzgängerei bei „Frantic Journey“ ausnutzt, um seine Abenteuerlust auszuleben.

Es gibt Phasen, in denen diese Band regelrecht kocht, in denen Passagen zu Eruptionen werden, aber es gibt eben auch Abschnitte wie etwa das Stück „The Moment I Met You“, in denen es ganz ruhig wird, ohne dass die Intensität nachläßt, in denen ein höchst reizvoller, fast träumerischer Schwebezustand vorherrscht, bevor dann zum Ende hin bei „Toasted“ – einer Fahrt im Führerstand einer Dampflok gleich, wobei vier Heizer permanent nachlegen – noch einmal richtig Feuer unterm Dach ist.

Zum Glück wurde diese Sternstunde des Jazz vom Bayerischen Rundfunk im Rahmen des 4. Birdland Radio Jazz Festivals mitgeschnitten. So kann man sie sich am 21. November auf BR Klassik nochmals anhören. Es lohnt sich wahrlich.

Von Karl Leitner